

# Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

№ 15.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Einzelhefte in die Postzeitungsliste Nr. 5317.

Hannover,  
Sonnabend, 16. Juli 1898.

Inserate kosten pro 3gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf. Offerten-Annahme 10 Pf. Redaktion: Burgstr. 41. Verlag: Goseriede 9A.

7. Jahrg.

## Die Ergebnisse der Gewerbezahlung 1895.

IV.

Wir kommen nunmehr zur Statistik der Verwendung motorischer Betriebskräfte, als welche außer den Untriebsmaschinen auch Dampfessel, Dampfpfaster, Dampf- und Segelschiffe in Betracht gezogen wurden. Während die nachfolgende Tabelle die Zahl der motorischen Betriebe und ihrer Pferdestärken wiedergibt, ist die Zahl der Fälle, in denen Motoren benutzt werden, um 13 209 höher, weil in zahlreichen Betrieben neben Dampf- auch Wasser-, Gas- oder elektrische Kraft zc. in Verwendung kommt. Die Pferdestärken (HP) wurden nicht festgestellt für Wind- und elektrische Betriebe (obwohl dies für letztere sehr wohl möglich gewesen wäre trotz der elektrischen Maßeinheiten), sowie für Dampfessel ohne Uebertragung und für Schiffe. Die übrige Verteilung ergibt die Tabelle:

Motoren	Ueberhaupt		Industrie	
	Betriebe	HP.	Betriebe	HP.
Wind:	18 364	—	18 244	—
Wasser:	54 264	629 065	53 913	626 853
Dampf:	58 334	2 715 078	54 376	2 657 061
Gas:	14 752	53 841	13 265	45 945
Petroleum:	2 089	7 240	1 925	6 727
Benzin:	1 264	3 501	1 201	3 324
Sechluft:	639	1 298	405	1 076
Druckluft:	323	11 162	307	11 106
Elektrizität:	2 245	—	1 989	—
Dampfessel ohne Uebertragung:	6 983	—	6 700	—
Dampf- und Segelschiffe:	15 258	—	254	—
Insgesamt:	164 290	3 421 194	139 266	3 352 092

Von der ermittelten Kraft kommen allein 79,4 Prozent auf den Dampf und 18,4 Prozent auf das Wasser; diese beiden Elementarkräfte der Produktion umfassen 97,8 Prozent aller benutzten Kraft; doch wäre der Anteil der übrigen Kraftquellen größer, wenn die Stärken für Wind und Elektrizität berechnet worden wären. Auf die Industrie entfallen 85,0 Prozent aller motorischen Betriebe und 98,0 Prozent aller Pferdestärken, und von den einzelnen Berufsgruppen haben die Nahrungsmittelgewerbe, die Holzindustrie und Textilindustrie die meisten Motorenbetriebe, dagegen der Bergbau, die Nahrungsmittel- und Textilindustrie die höchsten Pferdestärken aufzuweisen. Bei Berechnung der Windkraft stände auch hier die Nahrungsmittelindustrie, die 97 Prozent aller Windbetriebe und 60,1 Prozent aller Wasserbetriebe umfaßt, obenan. Eine Vorstellung über die immense Kraftleistung dieser Motorenkräfte läßt sich gewinnen, wenn wir, freilich in etwas oberflächlicher Weise, die mechanische Pferdekraft gleich derjenigen dreier lebender Pferde und die thierische Pferdekraft gleich derjenigen von 8 erwachsenen Männern schätzen; dann stellen jene 3,4 Millionen Pferdekraft die Kraft von 82 106 656 Menschen dar, die zu den 10 269 269 Gewerbetätigen, auf jede menschliche 8 mechanische Kräfte, hinzutreten, um die Produktion zu bewältigen. Dabei sind noch nicht einmal die Windkraft, Elektrizität und die Schiffskräfte einbegriffen, und ebenso sind die landwirtschaftlich benutzten Motorkräfte außer Betracht geblieben. Ferner fehlen die Dampfkräfte der Eisenbahnen, die im Jahre 1895 allein 7 288 650 Pferdestärken repräsentierten. Auch auf den Handelsschiffen kommen nahezu 1 Million Pferdestärken in Verwendung. Im Ganzen dürften 12 1/2 Millionen Pferdestärken (= 300 Mill. Menschenkräfte) mechanischer Leistung noch nicht ausreichen, um die in Deutschland ver-

wendete Betriebskraft auch nur annähernd zu schätzen.

Um die Zunahme der Motorenbetriebe und Motorenkräfte gegen frühere Jahre zu ermitteln, stehen uns bis jetzt leider nur die Hauptbetriebszahlen zur Verfügung. Darnach wurden 1875: 25 132 motorische Betriebe mit 1 055 700 HP. 1895 aber 146 353 Motorenbetriebe mit 3 339 282 HP. gezählt, während 1882 nur die Zahl der Betriebe (106 889), nicht aber die der Pferdestärken festgestellt wurde. Somit ergäbe sich in 20 Jahren eine Zunahme der Motorenbetriebe um 483 Proz. und der Pferdestärken um 222 Prozent. Ohne auf die Nachweisungen bezüglich der Verteilung der Betriebe und Gewerbetätigen, sowie Motoren nach Einzelstaaten und Landesheilen einzugehen, sei nur noch ein kurzes Resümee über die Gewerbeentwicklung gegeben. Aus den Resultaten der Gewerbezahlung ist zu ersehen, daß die gewerblichen Betriebe seit 1882 um 1,3 Proz., seit 1875 um 13,2 Prozent, die Gewerbetätigen seit 1882 um 39,9 Proz., seit 1875 um 58,7 Proz., darunter die Arbeiter seit 1882 um 62,6 Proz. und die Motorenkräfte seit 1875 gar um 222 Proz. zugenommen haben. Die Zunahme der Betriebe ist freilich sehr fragwürdig und wohl nur das Ergebnis der künstlichen Auflösung der Großbetriebe in ihre Sonderbetriebe, aber die Zunahme der Gewerkekraft steht zweifellos fest und ist auch daraus zu ersehen, daß 1875 nur 15,4 Prozent, 1895 aber 19,8 Proz. der Bevölkerung gewerbetätig waren. Daß sich mit dieser Steigerung der Gewerkekraft auch die Produktion gewaltig gesteigert hat, erscheint greifbar, wenn es auch ziffermäßig nur für die wenigen Industrien festzustellen ist, deren Produktionsumfang aus fiskalischen Gründen bekannt ist (Bergbau, Salzgewinnung, Zuckerindustrie, Brauerei und Dremerei).

Für eine Reihe weiterer Industrien geben die Ausfuhrstatistiken einige Anhaltspunkte über die Zunahme der Produktivität. Aus alledem ist zu ersehen, daß in den meisten Industrien die Produktion bezw. die Ausfuhr sich ganz ansehnlich gesteigert hat und zwar vielfach rascher, als das Personal. Die Produktion hat sich ins Riesenhafte entwickelt, theils auf Kosten mechanischer Hilfskräfte, zum Theil auch auf Kosten der Arbeiter, denen immer höhere Leistungen zugemuthet werden, mit deren Steigerung das Wachsen der Löhne in gar keinem Verhältnis steht. Das Kleingewerbe wird dezimirt, das Selbstständigwerden erschwert und mit dem Arbeitsherr schwillt auch die Zahl der Arbeitslosen, die die entwickelte Maschinenteknik freisetzt. Der Drang nach billigen Arbeitskräften hat eine steigende Ausbeutung der Jugendlichen und Lehrlinge, im Großbetriebe eine Bevorzugung der Frauenarbeit zur Folge. Leider haben wir keine Lohnstatistik; eine solche würde jedenfalls ergeben, daß der Durchschnitt der Löhne nur ganz unmerklich gestiegen, in zahlreichen Industrien aber gesunken ist. Und noch ein Anderes ist zu konstatieren, was die Gewerbezahlung nicht ersichtlich macht, aber durch die Berufszählung festgestellt wurde: die steigende Bedeutung der ungelerten Arbeit.

So zeichnet die neueste Gewerbestatistik ein Bild der kapitalistischen Weiterentwicklung zum Großbetriebe und die Verschärfung des Gegensatzes zwischen Unternehmer und Arbeiter. Mögen die letzteren aus der Statistik lernen, ihre Lage und Zahl zu erkennen und durch Organisationen sich den ihnen gebührenden Einfluß auf die Produktion und auf die Verteilung des Arbeitsertrages zu erkämpfen.

### Kaffeeverleserinnen als Heimarbeiterinnen.

Daß zum Verlesen des Kaffees nicht nur Frauen und Mädchen auf den sogenannten Kaffeeböden beschäftigt werden, sondern daß der Kaffee auch zum Verlesen in die Gefängnisse geschafft wird, dürfte wohl allgemein bekannt sein. Weniger bekannt dürfte sein, daß in der Kaffeebrauerei Heimarbeit vorkommt, und doch ist dies der Fall.

Zu einem Stiff in Ham bei Hamburg gehört auch ein größeres Gebäude, in dem früher Kräuter zc. zu medizinischen Zwecken fortirt wurden, in dem jetzt aber Kaffee verlesen wird. Von dort holen sich Frauen — während der Saison bis zu 200 — aus Hamar, Horn, Silber u. s. w. Kaffee zum Verlesen in ihre Wohnung. Arbeit erhalten nur Frauen, die eine Bescheinigung ihrer Bedürftigkeit von dem im Ort

antirenden Pastor oder der Armenverwaltung beibringen können. Die Akkordsätze für diese Heimarbeiterinnen sind um etwa 20 Prozent niedriger (wie ja fast überall, wo Heimarbeit vorkommt), als für die Bodenarbeiterinnen. Außerdem müssen die Frauen — vielfach Wittwen — beim Abbliesen, sowie bei der Empfangnahme des Kaffees nicht nur stundenlang, sondern oft den ganzen Tag warten, bevor sie abgefertigt werden. Um die verloren gegangene Zeit möglichst wieder einzuholen und auch um den Verdienst etwas zu erhöhen, der in Folge der niedrigen Akkordsätze ein sehr geringer ist, müssen die Heimarbeiterinnen beim Verlesen um so intensiver schaffen.

Nicht nur die Frauen, auch die Kinder, — theils in so zartem Alter, daß sie auf den Stählen knien müssen, um an den Tisch reichen zu können — hocken um den Tisch und sind mit fieberhafter Eile am Verlesen. Die bleichen, blutleeren Gesichter, die trüben, glanzlosen Augen, die gebückte Haltung legen Zeugnis ab von dem ungünstigen Einfluß der Beschäftigung auf die Gesundheit. Dieser ungünstige Einfluß wird noch gewaltig gesteigert durch schlechte, ungenügende Nahrung und durch das Arbeiten in Räumen, die oft im höchsten Grade unsauber und schlecht ventilirt sind. Denn auch hier — wie fast überall in der Hausindustrie — wird die ganze Zeit der Erwerbsarbeit gewidmet; für Reinhaltung und Ordnen der Wohnung bleibt nichts oder wenig übrig. Wie es in der Wohnung aussieht, davon kann man sich nur ein richtiges Bild machen, wenn man daran denkt, daß meist ein einziger Raum als Wohn-, Schlaf- und Arbeitszimmer dient. Wenn man eine solche Wohnung betritt, so glaubt man, von einigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, wo man ein sauberes Heim antrifft, nicht in einer menschlichen Behausung sich zu befinden, vielmehr wähnt man, in eine Höhle gerathen zu sein. Alles stark von Schmutz, Menschen wie Möbel. In einer solchen Umgebung, von schmutzigen, halb nackten Menschen wird der Kaffee verlesen. Zwischen dem verlesenen Kaffee wurden schon bei der Ablieferung schmutzige, nasse Windeln gefunden!

Trotz solch skandalöser Zustände sträuben sich die Herren Geseßgeber, die Hausindustrie der Gewerbeordnung zu unterstellen, machen sie mit den Arbeiterschutzbestimmungen vor der „heiligen Familie“ halt. Man sollte meinen, daß wenn nicht die Rücksicht auf das Elend der Heimarbeiter die Herren veranlaßt, hier energisch einzugreifen, so müßten es doch Erwägungen allgemein sanitärer Natur und der Geseßgebung. Den armen Arbeiterinnen kann man keinen Vorwurf ob solcher Zustände machen. Die bittere Noth, das harte Muß ist es, das sie zwingt, ihre Häuslichkeit zu vernachlässigen und ihre ganze Zeit der Erwerbstätigkeit zu opfern. Und trotz ihrer unausgesetzten, fieberhaften Thätigkeit sind diese Frauen zum Theil gezwungen, die Armenunterstützung in Anspruch zu nehmen, es sei denn, daß der Mann noch verdient.

Eine Frau hat mir weinenden Auges erklärt, daß sie mit Hilfe ihrer beiden Kinder nicht mehr wie 3 bis 4,50 M. die Woche verdienen könne. Eine andere Frau, die allein arbeitet, versicherte mir, daß sie nie mehr wie 1,50 bis 2 M. die Woche erarbeite. Eine Dritte bringt es mit Hilfe von 6 Kindern auf 12 M. die Woche. Der Unternehmer aber spart dank der Heimarbeit nicht nur Miete, Licht und Lohn, sondern auch die Beiträge zur Invaliden- und Altersversicherung, sowie die Krankenkassenbeiträge und erscheint außerdem noch im strahlenden Bichte der Humanität und Menschenliebe, da er armen Frauen die Gelegenheit verschafft, im Hause bei ihren Kindern etwas zu verdienen! Göttliche Weltordnung!

Louise Zieg, Hamburg.

### Anträge zum Verbandstag.

Die Zahlstelle Flensburg beantragt die Erhöhung der jetzigen Wochenbeiträge auf 15 und 10 Pf. Für die Vorkalaufgaben ist der Satz von 33 1/2 Prozent beizubehalten.

Der Absatz 2 des § 15 ist genau abzufassen, etwa wie folgt: Von den Einnahmen aus den Wochenbeiträgen bleiben 33 1/2 Prozent am Orte, welche zu Vorkalaufgaben verwandt werden können.

Durch den Kollegen Ohlendorf in Braunschweig gingen uns folgende Anträge zu: Bei





